KLOSTER GUT AICH



RUNDBRIEF



Liebe Freunde und Förderer unseres Klosters!

Im letzten Rundbrief habe ich Ihnen geschildert, wie wir hier im Kloster den "Lock-down" versucht haben, gut zu bewältigen. In der Hoffnung, dass es nie wieder so weit kommen würde, obwohl viele Fachleute davor gewarnt haben. Jetzt stehen wir wieder vor der gleichen Situation und sie scheint uns und vielen anderen noch viel schwerer zu sein. So gehen wir in diese Advent- und Weihnachtszeit genauso wie viele von ihnen mit sehr gemischten Gefühlen. Es ist uns gelungen, die Gottesdienste trotz der Herausforderungen bis jetzt aufrecht zu erhalten. Wir hatten das Glück, dass wir vor allem die Sonntagsgottesdienste im Inneren Kreuzgang feiern konnten. Das ist jeden Sonntag eine gute Erfahrung der Solidarität und des Miteinander. Wir werden versuchen. das auch nach dem neuen Lockdown aufrecht zu erhalten. Deshalb haben wir im Inneren Kreuzgang eine Infrarotheizung eingebaut, die zusammen mit

WEIHNACHTEN 2020

warmer Kleidung die Gottesdienstfeiern möglich macht. Wir halten dabei sehr genau die Vorschriften ein, die eine Ansteckung verhindern: Desinfektion der Hände, Mund- und Nasenschutz, Abstandsregeln (1-1,5 m).

Beachten wollen wir die Advent- und Weihnachtsgottesdienste, denn sie sind für uns wichtig, um Leib und Seele in Balance zu halten. Die Angaben für diese Gottesdienste finden Sie im Beiblatt des Rundbriefes, so wie wir sie gegenwärtig planen können. Veränderungen und Aktualisierungen finden Sie laufend auf unserer Homepage.

Wir wollen alles tun, um uns nicht nur am Leib, sondern auch an der Seele gesund zu erhalten. Die gemeinsame Feier der Gottesdienste gehört für uns wesentlich dazu, genauso wie für uns dazugehört, in unseren Betrieben Produkte zu erzeugen, die in dieser Zeit besonders wichtig sind, wie zum Beispiel unser beliebtes Desinfektionsmittel oder TRIIMUN Tropfen zur Stärkung der Widerstandskraft und der Immunkraft des Körpers. Gottesdienste und Heilmittel gehören in unserem Kloster eng zusammen. Das ist alles ein Teil der Leib- und Seel-Sorge unseres Klosters. Leib und Seele sind nicht voneinander zu trennen.

P. D. Johannes Pausch 853

P. Dr. Johannes Pausch OSB Prior Kloster Gut Aich

"Unser ganzes Leben ist geistlich"

Dieser Satz aus den spirituellen Grundlagen des Klosters Gut Aich wird mir in Zeiten wie diesen besonders bewusst, weil er einen Schlüssel für den Umgang mit den Herausforderungen der Coronakrise aufzeigt. Und geistlich meint hier nicht "fromm, weltfremd, abgehoben, mit Realitätsverweigerung, Rückzug auf leere Sprüche und Vertröstungen", sondern "gläubig, mit Vertrauen, solidarisch, verantwortungsbewusst gegenüber den Menschen und sich selbst, in der Realität verankert, nüchtern und demütig (= menschlich, handlungsfähig und humorvoll), hilfsbereit und freundlich zu sein. Darunter verstehen wir geistliches, spirituelles Leben und Handeln. Gottesdienste gehören genauso dazu, wie unsere gelebte Solidarität mit den Menschen. All das sind Kennzeichen der Gottesverehrung.

Mit leib-seelischer Gesundheit durch die Herausforderungen von Covid-19

Es ist deshalb eine spirituelle Verantwortung, nicht nur eine technische oder organisatorische Leistung, wenn wir uns gemeinsam an die oft herausfordernden Regelungen des Alltags in dieser Zeit zur Verhinderung von Infektionen, wie zum Beispiel Handdesinfektion, Abstandsregel, Mund- und Nasenschutz halten. Dazu gehören auch die Kontaktbeschränkungen oder die Ausgangssperren, die für viele schmerzhaft sind.

Besonders kreativ müssen wir mit diesen Vorgaben umgehen, wenn es sich um besonders gefährdete und bedürftige Menschen, wie zum Beispiel Senioren, Kinder, Menschen mit Depressionen und Ängsten oder Kranke handelt, die in diesen Zeiten sehr gefährdet und bedürftig sind und nicht allein gelassen werden dürfen. Hier stehen christlicher Glaube und verantwortliches Denken und Handeln vor existenziellen Herausforderungen. Es nützt niemanden, in solchen Situationen wütend oder resigniert zu reagieren. Wir müssen gemeinsam nach Wegen und Lösungen suchen und kreativ werden. Im ersten Lock-down wurden die kreativen Geister zu Helden des Alltags. Diese Chancen sollten wir uns auch dieses Mal nicht entgehen lassen.

Eine spirituelle Kreativität

Uns sind Verständnis, Mitgefühl, Solidarität und Sensibilität als Gaben des Heiligen Geistes gegeben, die

uns befähigen, auch in diesen Krisenzeiten nicht nur auszuhalten, sondern zu handeln. Es gibt viele Möglichkeiten und Wege, anderen unser Mitgefühl zu zeigen und Hilfe anzubieten. Alle technischen Möglichkeiten sollten wir dabei nützen: Telefon, Internet, Mails, Skype, Briefe schreiben und kleine und große Aufmerksamkeiten verteilen, vor allem dort, wo sie nicht erwartet werden. Planen Sie deshalb kleine und große Überraschungen auch für Menschen, mit denen Sie weniger Kontakt haben, unter Beachtung der Vorgaben, die uns auferlegt sind. Jeder Telefonanruf und jede Nachricht kann so zu einer Engelsbotschaft wer-



den, die in den kommenden Wochen besonders notwendig sind. Gerade in diesen Zeiten des Lock-down, in denen uns in der Enge unserer Wohnungen oft die Decke auf den Kopf zu fallen scheint, ist es gut, im unmittelbaren familiären Umfeld mit Rücksichtnahme und Einfühlungsvermögen sich gegenseitig das Leben nicht nur zu erleichtern, sondern auch lebenswerter zu machen. Trotz Abstandsregeln ist es da sinnvoll, näher zusammen zu rücken und uns zu erinnern, wie schön ein einfacher Adventsabend im Kreis der Familie ist. Man braucht oft nicht mehr dazu als eine Kerze, ein wenig Tannenreisig, eine Kanne Kräutertee mit Honig,

ein paar Kekse und ein Märchen- oder Geschichtenbuch. Und wenn Sie das nicht haben, dann googeln Sie "Adventsgeschichten für Kinder und Erwachsene". Manchmal sind die Kindergeschichten die berührendsten von allen. Oder Sie erzählen sich gegenseitig ihre eigenen Advent- und Weihnachtsgeschichten, auch wenn Sie das vielleicht schon sehr oft gemacht haben. Ich mochte als Kind eigentlich nicht die "adventlichen Bastelstunden", aber vom Kekse backen und Geschichten erzählen konnte ich nie genug bekommen. Und wenn Sie alleine sind - aus welchen Gründen auch immer - wenden Sie doch Ihre Kreativität und alle Ihre Sympathie den Menschen zu, die Sie lieben und wertschätzen, aber auch denen, die Sie vielleicht vergessen haben. Ein solcher Abend kann, ohne dass man darüber nachdenkt, zu einem Abend des Segens werden, weil solches Handeln und Feiern ein Gebet ist, auch wenn es zuerst einmal nicht als solches zu erkennen ist.

Entdecken Sie neue Erfahrungen der Solidarität des Denkens und des Betens

Viele Menschen meinen, dass sie nicht mehr beten können, weil ihnen die Worte leer und sinnlos und nutzlos erscheinen. Und doch bin ich der Überzeugung, dass viel mehr Menschen beten und miteinander solidarisch sind, als sie selber glauben. "Es nutzt doch nichts! Ich kann es nicht!" - Diese Zeit kann uns helfen, unsere eigenen Vorurteile und Bedenken zu verwandeln. Wir wissen es doch ganz genau, wie gut es uns tut, wenn wir spüren, dass es Menschen gibt, die nicht nur durch ihr Tun mit uns innerlich verbunden sind, sondern auch durch ihr Denken, Fühlen und geistliches Handeln. Ich brauche das oft dringender als große Worte und Geschenke. Das alles stärkt das Vertrauen. Jeden Tag am Morgen lese ich im Gebetbuch für Pilger in unserer Klosterkirche, in dem sich Menschen unserem Gebet und unserer Solidarität empfehlen. Ich tue das gerne und es stärkt nicht nur diese Menschen, sondern auch mich. Vor einiger Zeit las ich in diesem Buch: "Bitte betet für meinen Mann, der sehr krank ist und auch für mich, dass es uns wieder besser geht." Nach einigen Wochen traf ich die Frau in der Kirche und fragte sie, wie es denn ihrem Mann gehe. Sie war erstaunt und gerührt, weil sie nicht fassen konnte, dass irgendjemand ihre Bitten und ihr Gebet gehört hat. "Es geht ihm viel besser und er erholt sich gut. Und jetzt

weiß ich, dass diese Bitten erhört wurden." Manchmal braucht es viel Geduld und es braucht Zeit, wie sich Situationen verändern, Wunden heilen und neue Hoffnung gegeben wird. Ich weiß aber auch, dass manche Wunden, vor allem Erfahrungen mit dem Tod, nicht einfach heilen. Und ich weiß, dass alle Zeichen der Solidarität und des Mitgefühls Sinn haben und wenigstens trösten, auch wenn der Schmerz nicht schnell gelöst wird. Aber gerade solche Situationen dürfen uns nicht entmutigen. Sie sind Gelegenheiten, die wir dankbar annehmen müssen.

"Liebe ist das gelebte JA zur Zugehörigkeit"

Diese wunderbare Einsicht sagt uns Bruder David Steindl-Rast immer wieder und sie gilt besonders in den Zeiten der Krise und der Herausforderungen.

Niemand kann solche Krisen nur mit Organisation und Technik lösen. Es braucht die Liebe, das gelebte JA zur Zugehörigkeit. Solidarität ist ein aktives JA und echtes Empfinden der Zusammengehörigkeit aller Menschen, derer, die unmittelbar mit uns leben, aber auch mit unseren Nachbarn überall auf der ganzen Welt. Die Coronakrise zeigt, dass wir alle in diesem kleinen Boot unserer Welt nur dann leben können, wenn wir dieses Zusammenleben mit innerer Überzeugung bejahen können. Dies gilt für das Leben in der Familie, in der Gemeinde, an unserem Arbeitsplatz und für das Miteinander aller Menschen auf dieser Welt. Wir können die Herausforderungen, die uns in dieser Krise gezeigt werden, nur bedingt durch Technik und Organisation lösen, müssen uns aber auch darüber klar sein, dass wir die grundsätzlichen und tiefer liegenden Krisen angehen müssen. Dazu gehört die Frage, wie wir in dieser Zeit als lebendige Gesellschaft miteinander leben wollen. Dazu gehört auch die Aufforderung, sich bewusst und aktiv in der Klimakrise zu engagieren und zu handeln. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit Terrorismus und Extremismus von links und von rechts. Es wird um eine Veränderung und Verwandlung unseres Lebens und Lebensstils gehen. Wenn uns diese Krise dazu herausfordert, nicht nur kurzfristig kleine Korrekturen und Änderungen in Angriff zu nehmen, sondern in einen Prozess der Wandlung hinein führt, dann sollten wir sogar für diese Krise dankbar sein.









Alexandra Mann:

Gemeinsam

Überall dort wo es Menschen gibt, die die Form echter spiritueller Innenschau und Einkehr praktizieren, lassen sich Gespräch, Erfahrungsdialog und Verbundenheit herstellen. Überall dort, wo sich



Menschen im Namen einer von Güte getragenen und reflektierten Auseinandersetzung mit ihren Mitmenschen auf Augenhöhe begegnen, entstehen Respekt und Angenommen sein. Und überall dort, wo sich Menschen jederzeit auch selbst hinterfragen und sich durch ihre entwickelte Stabilität für die Ansichten anderer offen halten können, entstehen echte Bindungen. Sie sind es, die extremistischem Gedankengut entgegengesetzt sind und friedensstiftend wirken.

Die Verbundenheit der Herzen stärkt, motiviert und schützt uns gemeinsam Pilgernde auf der ganzen Welt und strahlt als innerer und äußerer Segen auf unserem gemeinsamen Weg.

Mag. Alexandra Mann

Religionswissenschaftlerin Geschäftsführerin und Vorsitzende Weltkloster e.V. Den gesamten Artikel von Alexander Mann finden Sie auf unserer Homepage www.europakloster.com

NACHRICHTEN AUS DEM KLOSTER

Das vorläufige Programm für die Advents- und Weihnachtszeit

liegt diesem Rundbrief bei. Wir machen darauf aufmerksam, dass sich Veränderungen durch Covid-19-Maßnahmen ergeben können. Wir werden Sie auf unserer Homepage darüber informieren. Der große Krankensalbungsgottesdienst am 3. Adventssonntag entfällt dieses Jahr. Wer die Krankensalbung empfangen möchte, möge sich bitte an der Klosterpforte melden. Die Krankensalbung wird einzeln unter Beachtung der Sicherheitsmaßnahmen gespendet. Die Sonntagsgottesdienste finden bis 6.12. nur im kleinen Kreis in der Klosterkirche statt, alle anderen Gottesdienste im Inneren Kreuzgang.

20 Jahre Brandkatastrophe in Kaprun

Vor 20 Jahren konnten wir nach der Brandkatastrophe in Kaprun mithelfen, Trauernde zu trösten, ausgelaugte und verzweifelte Betroffene und Angehörige aufzunehmen und zu stärken. Deshalb war es selbstverständlich, dass P. Johannes am 11. November 2020 bei der Gedächtnisfeier in Kaprun anwesend war und den Abendgottesdienst in der Kirche gehalten hat. Die Ereignisse von damals verbinden uns immer noch.

Generalversammlung des österreichischen Fördervereins

Ganz herzlich laden wir alle Mitglieder des Österreichischen Fördervereins zur Generalversammlung am Samstag, 20. Februar 2021 um 14.00 Uhr ins Europakloster Gut Aich ein. Tagesordnungspunkte: 1. Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden. 2. Bericht aus dem Kloster. 3. Bericht der Kassiererin und Bericht Rechnungsprüfer. 4. Entlastung des Vorstands und der Kassiererin. 5. Allfälliges.

Firmung an Pfingsten 2021

Jetzt schon möchten wir darauf hinweisen, dass am Pfingstsonntag, den 30. Mai 2021 um 09.00 Uhr in Gut Aich wieder das Firmsakrament gespendet wird. Wir bitten alle InteressentInnen, sich so bald als möglich bei uns zu melden.

Der Vorbereitungsunterricht zur Firmung sollte in der Wohnpfarre besucht werden. Anmeldungen bitte unter Vorlage der persönlichen Daten und der Firmkarte an das sekretariat.gutaich@europakloster.com, Frau Iris Feitzinger richten.

Aktuelle Informationen

finden Sie auf unserer Homepage www.europakloster. com oder auf facebook www.facebook.com/europakloster. Besuchen Sie auch unseren Onlineshop: www.europakloster.com/naturprodukte. Dort finden Sie sinnvolle und praktische Weihnachtsgeschenke für jeden Geschmack. Siehe auch Beiblatt des Rundbriefes.

Dank und Bitte

Wir sagen ganz herzlichen Dank für alle Zeichen der Freundlichkeit und Unterstützung, für alle Gaben, die Sie mit uns teilen. Sie machen uns damit eine große Freude und zeigen uns Ihre Solidarität.

Wir bitten weiter um diese Zeichen und um diese Gaben, die wir in dieser Zeit besonders brauchen können.

Mit den besten Advent- und Weihnachtsgrüßen aus dem Kloster Gut Aich und dem Segen Gottes für das neue Jahr 2021.

Für den Förderverein Europakloster e.V. München gez. Alexander König
Für den Förderverein Europakloster Gut Aich gez. Thomas Leinwather
Für die Benediktiner von Gut Aich gez. P. Johannes Pausch OSB





Mag. Alexandra Mann
Religionswissenschaftlerin
Geschäftsführerin und Vorsitzende Weltkloster e.V.

Gemeinsam



Der Begriff des Pilgerns ist ein uns altvertrauter.
Und nicht nur in den christlichen Traditionen hat er einen festen Platz in der Praxis vieler Glaubenden, auch in anderen religiösen Systemen nimmt er einen wichtigen Stellenwert ein.

Das äußere Ziel solcher Wanderschaften sind zumeist bekannte Wallfahrtsorte, Grabstätten berühmter Heiliger oder Märtyrer sowie Orte wunder-barer Erscheinungen.

Überall dort, wo Menschen sich als "unterwegs zu Etwas" befinden und spüren, dass dies vor allem durch innere Einkehr stattfinden muss, ist diese

Form religiöser und spiritueller Übung eine ganz wesentliche. Dabei können wir uns allein und auch mitunter in Gemeinschaft Gleichgesinnter auf den Weg machen. Letzteres kann zu einer zusätzlichen Erfahrung von Verbundenheit führen.

Wenn wir davon absehen, dass die Tradition des Pilgerns immer auch in den entsprechenden Kontext der eigenen Religion eingebettet ist, so lässt sich doch feststellen, dass gemeinsame Grundlagen dieser Sehnsucht nach dem "sich auf den Weg Machen" in unserer menschlichen Natur tief verankert sind. Und wenn wir darüber nachdenken, stehen wir oft genug vor der Frage, ob es uns dabei um das Ankommen an einem bestimmten Ziel oder um den Prozess des Ausrichtens auf unser Innerstes, unseren Ursprung hin oder das große Ganze geht.

Für den indischen Jesuit und Exerzitienleiter Pater Sebastian Painadath, welcher in Südindien den christlichen Ashram Sameeksha leitet, ist es das Göttliche, welches sich sowohl in als auch jenseits aller religiösen Bestrebung befindet. Es offenbart sich dem, der danach sucht oder sich zumindest öffnet für eine Dimension, in welche wir alle eingebettet sind. Gehen wir gemeinsam diesen Weg, so sind wir einander Co-Pilger.

In unserer interreligiösen Dialogarbeit suchen wir stets in der Vielfalt religiöser Systeme und Traditionen gemeinsame Nenner zu finden, von denen aus wir die so dringend erforderlichen Schritte gemeinsamer Pilgerschaft antreten können. Denn diese von Mitgefühl, Behutsamkeit und aufrichtiger Anteilnahme geprägten Schritte werden es nun sein, die wir alle vermehrt religionsübergreifend gehen müssen - um dem Ziel gelebter Mitmenschlichkeit und Empathie und somit auch unserem ursprünglichen Wesen näher zu kommen. Das gemeinsame Gehen darf sich nicht mehr allein auf die Suche innerhalb getrennter religiöser Systeme beschränken.

Vielmehr liegt die Zukunft in traditionsübergreifender Verbundenheit, deren Motivation das jedem religiösen Anfangsimpetus zugrundeliegenden Erlebnis der Gegenwart von Göttlichkeit, einer letzten Wirklichkeit oder auch Transzendenzerfahrung ist.

Für Pater Painadath ist es auch das Beten, welches die Religionen transzendiert. "Es verbindet die Menschen über Grenzen hinweg in einer universellen geistigen Pilgergemeinschaft."¹

Das Beten, die spirituelle Praxis von Meditation und Kontemplation sind Vorbereitungen für all die, den unterschiedlichen religiösen Wegen innewohnenden

¹Painadath, Sebastian: Wir alle sind Pilger. Gebete der Welt. München, 2010. S.7

heilsamen Werte, welche es aktuell gilt zu kultivieren und wieder verstärkt nach außen hin zu leben.

Überall dort wo es Menschen gibt, die diese Form echter spiritueller Innenschau und Einkehr praktizieren, lassen sich Gespräch, Erfahrungsdialog und Verbundenheit herstellen. Überall dort, wo sich Menschen im Namen einer von Güte getragenen und reflektierten Auseinandersetzung mit ihren Mitmenschen auf Augenhöhe begegnen, entstehen Respekt und Angenommen sein. Und überall dort, wo sich Menschen jederzeit auch selbst hinterfragen und sich durch ihre entwickelte Stabilität für die Ansichten anderer offen halten können, entstehen echte Bindungen.

Sie sind es, die extremistischem Gedankengut entgegengesetzt sind und friedensstiftend wirken.

Die Verbundenheit der Herzen stärkt, motiviert und schützt uns gemeinsam Pilgernde auf der ganzen Welt und strahlt als innerer und äußerer Segen auf unserem gemeinsamen Weg.